

unerträglich teuer, daß man eben zu den vielstöckigen Riesenhäusern Zuflucht nehmen mußte, um überhaupt auf die Kosten zu kommen.

Die Häuser des alten Newyork vor hundert Jahren waren nur ebenerdige. Jene von heute ragen turmhoch über das ganze Häusermeer der Weltstadt empor, so daß die wirklichen Kirchtürme zwischen ihnen tatsächlich verschwinden! Im unteren Broadway, in Nassau Street, Wall Street, Park Row usw. einherwandernd, könnte man sich in tief eingeschnittenen Verkehrsschluchten wägen, nicht auf, sondern unter dem Niveau der Erde; nur ein schmaler Streifen des Himmels ist zwischen den zu beiden Seiten hoch aufragenden Stein- und Stahlmauern sichtbar. Das allein schon wirkt erdrückend auf den Menschen, er möchte fliehen, irgendwohin, wo Licht und Luft und Kühlung vorhanden ist, und die einzigen Orte, wo er sie findet, sind eben die — Dächer. Der erfindungsreiche Nantee hat sich diese einzige Möglichkeit zunutze gemacht und auf den Dächern der Riesenbauten Gärten, Klubs, Restaurants, Theater, Konzerthallen eingerichtet. Im Geschäftsviertel von Newyork, rings um den unteren Broadway, jener mächtigsten, belebtesten, reichsten Verkehrsstraße, an deren einem Ende, könnte man sagen, Europa, an deren anderem Amerika liegt, mußte der Geschäftsmann sein Mittagmahl bisher in engen, dumpfen, finsternen Restaurants einnehmen, wo der Aufenthalt im Sommer einfach einem Schwitzbad gleich. Die in den letzten Jahren entstandenen Klubs auf den Dächern der „Wolkenkratzer“ gestatten ihm nun, die einstündige Mittagspause in freier, frischer Luft hoch oben über den lärmenden, nerventötenden, glutheißen Straßen der Stadt zuzubringen, die herrlichste Aussicht auf das weite Meer und den belebten Hafen zu genießen und nach seiner Mahlzeit wirklicher Ruhe zu pflegen. Er braucht nur auf das Dach des nächsten Klubhauses zu steigen — nicht „steigen“ in unserem Sinne; in jedem Hotel, jedem größeren Hause gibt es Lifts, ja in manchen der Mammutpaläste des Broadway stehen deren gleich ein Duzend und mehr zur Verfügung, und manche dieser Aufzüge fassen gleich zwanzig, dreißig Menschen auf einmal, so daß man nicht lange zu warten braucht.

Nirgends ist das Sprichwort „Zeit ist Geld“ wahrer als auf dem unteren Broadway. Deshalb gibt es in den größeren Häusern Aufzüge, die in jedem Stockwerk anhalten, Lokalzüge möchte ich sie nennen, und andere, nur für die oberen Stockwerke bestimmt, D-Züge, welche die unteren zehn bis zwölf Stockwerke mit Pfeilgeschwindigkeit durchsaufen. Nach wenigen Sekunden hält der Aufzug mit einem dem Passagier durch Mark und Bein gehenden Ruck an, die Gittertür wird geöffnet, und man befindet sich, wie auf dem Eiffelturm, in herrlicher, frischer, kühlender Brise. Prätig ausgestattete Empfangsräume, mit kostbaren Bildern an den Wänden und schwellenden Möbeln darunter, orientalische Teppiche über den Boden gebreitet; weite, luftige, helle Hallen, in denen zahlreiche weiß gedeckte Tische zum Speisen einladen,